Nöstlinger! Was von ihr bleibt, was wir lieben

Sie nahm Kinder ernst und begegnete Autoritäten mit Witz und Widerspruch. Eine Doku zum 90er spürt dem Schalk von Christine Nöstlinger nach. Fünf Erinnerungen zeigen, wie ihre Figuren weiterleben.

VON KATHARINA TIWALD

Wer einen Film über eine bekannte Autorin dreht, könnte leicht in plätscherndes Fahrwasser geraten. Bequem könnte man Stationen abspulen, Texte einspielen - und spätestens bei der Hälfte läge ein Großteil des Publikums sehr tief in den Kinosesseln, mit Bildern eigener Träume beschäftigt statt mit jenen von Christine Nöstlingers schnittig-bunter Häkelweste aus den Siebzigerjahren, die einige Male einen Auftritt hat.

Alexandra Schneider ist mit „Nöstlinger - Sowieso und Überhaupt“ das bezaubernde Gegenteil eines solchen Routinewerks gelungen. Zwar bildet die Biografie der bekanntesten österreichischen Kinderbuchautorin den losen Rahmen, führt von der Kindheit in Hernals über das Dasein als junge Mutter und den zufälligen Einstieg in die Schriftstellerei bis zur Andeutung eines Endes, indem Nöstlinger selbst lakonisch von ihrer Brustkrebserkrankung erzählt. Auch die Befragung von Interviewpartnerinnen wie Ursula Pasterk, der ehemaligen Wiener Kulturstadträtin, und anderen Weggefährten aus Familie und Verlag gehört zum gewohnten Handwerk bio- wie hagiografischer Filmemacherei.

Eine Wucht auf subtile Weise

Doch in Schneiders Werk entsteht eine Leichtigkeit, die man stellenweise sogar

als Transzendenz bezeichnen kann. Da ist zum einen Ursula Strauß, die man an einer grünen Olivetti sitzen sieht, in Doppelung zum rauchenden Original auf den Archivaufnahmen mit Zigarette im Mundwinkel und tippend auf einer Kleinkunstbühne platziert. Nämlich der des Metropoldi in Hernals, das sich in Nöstlingers Kindheitszinshaus befindet.

Hier hört man in Strauß' Stimme Auszüge aus einigen Texten Nöstlingers, getarnt zum Beispiel als Dankesrede zum Astrid-Lindgren-Memorial Award, aber eigentlich eine Art Rede zur Lage der Nation: „Ich denke, es prägt einen Menschen, wenn er zwei Drittel seiner Kindheit unter einer Diktatur und im Krieg verbracht hat."

So entsteht wie nebenbei das Porträt nicht nur der Zeitgenossin, sondern der Zeit an sich, garniert mit einigen köstlichen Fundstücken aus dem ORF-Archiv. Nina Hagens „Club 2"-Masturbationspantomime in Ehren, aber die „WIR"-Extrarunde von 1980, ein Jahr später, zum Thema Sexualbildung – Gast unter anderem: Christine Nöstlinger – ist auf viel subtilere Weise eine Wucht. Hier wird das Wort „Erotik" als Gesprächsthema mit Jugendlichen selbstverständlich aufs Tapet gebracht – die Gegenseite, eine Direktorin mit toupiertem Haar, hat, wie Nöstlinger vermutlich sagen würde, „kein Leiberl".

Da ist weiters die Wahl der Bildausschnitte, die einen Gleichklang mit Nöstlingers Schalk erzeugen – zum Beispiel durch die kecke Rückseite einer Schaufensterpuppe im roten Minirock, die offenbar vor Ort war, als man Nöstlinger vor die Kamera setzte – oder ein bereits vergangenes Wien einfangen, etwa in Gestalt des mittlerweile verschwundenen Antikrieg-Schriftzugs des bildenden Künstlers Lawrence Weiner auf dem Haus des Meeres.

Kinder in allen Lesenslagen

Doch wäre all das – wenn auch durch die geradlinige Protagonistin herzerwärmend – nur halb so schön, wenn nicht Kinder in allen Lesenslagen ins Licht gerückt würden. Gerade erst haben uns die unterirdischen Ergebnisse der PISA-Studie niedergeschmettert, doch siehe da: Sie lesen doch. Sie lesen auf Parkbänken, in Bibliotheken, auf dem beschmierten Schulklo, sie lesen im Schein einer Taschenlampe und verschwinden unter der Bettdecke, wenn ein Erwachsener den dunklen Raum betritt. Und: Sie denken mit.

Auch diesen Aspekt hat Schneider festgehalten, indem sie eine Diskussion des „Gurkenkönigs" festhält, die in einer Volksschulklasse geführt wird. Thema: Was ist Diktatur? Wie Kinder sich einlassen und mitdiskutieren, sollten sich die Nachkommen all jener Grantler zu Herzen nehmen, die in den 1960er-Jahren dem Nachwuchs das Fußballspielen im Gemeindebauhof vermiesten (auch sie haben dank ORF-Archiv einen Auftritt in diesem Film).

Es lesen übrigens auch ausgewachsene Mechaniker, wie die Schlusssequenz verrät. Das letzte Wort gehört Nöstlinger: „Wenn ich sehr heiter bin, dann schreib' ich überhaupt nicht. Dann leb' ich lieber." In diesem Film fließen Lesen und Leben aufs Beste ineinander.

TERMIN

„Nöstlinger – Sowieso und Überhaupt".
Zu sehen ab 12. 10. im Kino.

Nöstlinger! Was von ihr bleibt, was wir lieben

A) Vor dem Lesen

a) „Two Truths and a Lie“: Lesen Sie die drei Aussagen über die österreichische Autorin Christine Nöstlinger durch. Zwei Aussagen sind wahr (T), eine ist falsch (L). Kennzeichnen Sie diese jeweils.

- Nöstlinger hat rund 50 Kinder- und Jugendbücher verfasst.
- Ihr Buch „Wir pfeifen auf den Gurkenkönig“ (1972) wurde über 1 Million Mal verkauft.
- Christine Nöstlinger war 2003 die erste Preisträgerin des Astrid-Lindgren-Preises.

b) Sammeln Sie mit Ihrer Sitznachbarin bzw. Ihrem Sitznachbarn innerhalb von drei Minuten so viele Bücher von Nöstlinger wie möglich. Halten Sie diese schriftlich fest.

c) Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse in der Klasse. Besprechen Sie auch die Bücher, die Sie in Ihrer Kindheit selbst gelesen haben. Markieren Sie diese in Ihrer Liste.

B) Textbearbeitung

a) Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.

b) Ordnen Sie die Begriffe aus dem Text ihrer jeweiligen Bedeutung zu.

A	lakonisch		das Hinausgehen über das Gewöhnliche.
B	hagiografisch		knapp und sachlich, ohne viele Worte oder Gefühlsausdruck.
C	Transzendenz		etwas zur Sprache bringen, als Thema aufwerfen.
D	subtil		fein, zurückhaltend und nicht plump oder offensichtlich.
E	etwas aufs Tapet bringen		verherrlichend, übertrieben lobend.

c) Stellen Sie mithilfe des Artikels die wichtigsten Informationen über das Leben Nöstlingers dar.

d) Bestimmen Sie die Textsorte des Artikels. Belegen Sie Ihre Zuordnung mit zwei Merkmalen aus dem Text.

e) Die Überschrift des Artikels lautet „Nöstlinger! Was von ihr bleibt, was wir lieben“. Erarbeiten Sie aus dem Artikel Ihre Antwort auf diese Überschrift. Gliedern Sie Ihre Ergebnisse mithilfe einer Tabelle in das Bleibende von Christine Nöstlinger und in die Eigenschaften und Leistungen, die an ihr geschätzt werden. Belegen Sie jeden Teil mit mindestens einer Textstelle.

C) Textproduktion

Christine Nöstlinger wäre am 13. Oktober 90 Jahre alt geworden. Ihre Schulzeitung erinnert mit einer Sonderseite an die Autorin und veröffentlicht dafür offene Briefe an sie. Sie verfassen einen **offenen Brief** an Christine Nöstlinger.

- Beschreiben Sie die Bedeutung, die Bücher, Geschichten oder Figuren in Ihrer Kindheit für Sie hatten. Beziehen Sie Bücher Nöstlingers ein, sofern Sie diese gelesen haben.
- Stellen Sie Ihre heutige Haltung zum Lesen dar.
- Richten Sie einen persönlichen Dank an die Autorin bzw. an die Leserinnen und Leser.

Schreiben Sie zwischen 180 und 220 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Lösungen

- Nöstlinger hat rund 50 Bücher verfasst. **L** – Sie hat über **100** Bücher verfasst.
- Ihr Buch „Wir pfeifen auf den Gurkenkönig" (1972) wurde über 1 Million Mal verkauft. – **T**
- Christine Nöstlinger war 2003 die erste Preisträgerin des Astrid-Lindgren-Preises. – **T**

A	lakonisch	C	das Hinausgehen über das Gewöhnliche.
B	hagiografisch	A	knapp und sachlich, ohne viele Worte oder Gefühlsausdruck.
C	Transzendenz	E	etwas zur Sprache bringen, als Thema aufwerfen.
D	subtil	D	fein, zurückhaltend und nicht plump oder offensichtlich.
E	etwas aufs Tapet bringen	B	verherrlichend, übertrieben lobend.